

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an den Ministerpräsidenten allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Taaffe!

Ich finde Mich bestimmt, den Reichsrath zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit auf den 3. Februar d. J. einzuberufen, und beauftrage Sie, hiernach das Weitere zu veranlassen.

Wien am 21. Jänner 1890.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 20. Jänner d. J. dem Director des Postsparcassenamtes, Hofrath Franz Ritter Wacek von Orlic, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Ausgleich.

Wien, 22. Jänner.

Die Ausgleichs-Conferenzen sind bekanntlich Sonntag geschlossen worden. Am 4. d. M. zum erstenmale versammelt, haben die Teilnehmer an diesen für die Geschichte Oesterreichs so überaus denkwürdigen Beratungen in fünfzehn Sitzungen ihre Thätigkeit beendet. Der Eifer und die Arbeitsfreudigkeit, welche die Conferenz-Mitglieder ihrer erhabenen Friedensmission widmeten, waren der Größe der Aufgabe entsprechend.

Fleißige Statistiker haben nicht unterlassen, auch die Verhandlungen der Conferenz mit Rubriken und Zifferncolumnen zu bearbeiten und sind zu dem Ergebnisse gelangt, dass die fünfzehn Sitzungen zusammen sechsundvierzig Stunden in Anspruch genommen haben und somit auf jede Sitzung im Durchschnitt etwas über drei Stunden entfallen. Vielleicht wird auch berechnet werden, wie viel Stunden auf die einzelnen Beratungsgegenstände verwendet wurden, und es ist uns möglicherweise beschieden, dass diese statistische Kleinarbeit manche interessante Schlüsse zutage fördert. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn das tiefe und allgemeine Interesse, dem die Conferenzen begegneten, sich sogar in solcher Form äußert. Sehen wir ja doch, dass auch die öffentliche Meinung des

Auslandes den einzelnen Phasen dieses Ereignisses mit großer Spannung gefolgt ist; ja wir konnten selbst bemerken, dass die Presse entlegener Länder, welche sonst unseren für den Fernestehenden vielfach räthselhaften innerpolitischen Kämpfen völlig verständnis- und theilnahmslos gegenüberstand, den Bulletins aus dem Ministerraths-Präsidium in der Herrengasse — natürlich sammt den üblichen Vermuthungen und Gerüchten — die schmeichelhafteste Aufmerksamkeit schenkte. Die Ursachen dieser weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausreichenden Theilnahme sind unschwer zu ergründen.

Selten noch ist, sei es in Oesterreich oder im Auslande, eine für den Feinschmecker in politischen Dingen so interessante Action in Angriff genommen worden, eine Action, die so ganz fernab liegt von dem ausgetretenen Geleise des herkömmlichen politischen Treibens. Schlagwort und Ueberlieferung, diese beiden mächtigen Triebfedern des öffentlichen Lebens, wurden hier völlig beiseite geschoben. Die Parole des nationalen Hasses wurde ignoriert und der Versuch gemacht, den concreten Kern der nationalen Frage zu fassen, dieselbe in eine Reihe ganz bestimmter Interessen aufzulösen. Durch den guten Willen der Conferenz-Teilnehmer und durch die fördernde Einflussnahme jener Factoren, welche sich immerdar die Erkenntnis für die wahren Staats-Interessen erhalten haben, wurde hier in einem einzigen glücklichen Augenblicke das verwirrende, den freien Blick behindernde Gestrüpp entfernt, welches in Jahrzehnten des erbitterten nationalen Kampfes emporgewuchert war.

Und noch ein anderes Wunder begab sich. Das ganze politische und parlamentarische Leben — nicht in Oesterreich allein — steht sonst unter der Herrschaft der vorgefassten Meinungen. Clubs, Parteien, geheime Conventikel, das sind die Orte und Gelegenheiten, wo die Meinungen gebildet, die Beschlüsse gefasst werden. Was dann in den versammlungsmäßig berufenen Körperschaften geschieht, das ist zum großen Theile nicht viel mehr, als ein normaler Vorgang, bestimmt, den längst vorhergesehenen und bekannten Entschlieungen der Parteien das Siegel der officiellen Legalität aufzudrücken und aus der Addition oder Subtraction von Stimmen das Resultat zu ziehen. Zu den größten Seltenheiten aber gehört es, dass erst in den Comités oder gar in den öffentlichen Parlamentsitzungen, unmittelbar unter dem bestimmenden Eindrucke vorgerachteter Gründe und Gegenstände sich die Anschauungen bilden, bereits gebildete Anschauungen sich ändern und darnach Beschlüsse gefasst werden, welche

das wirkliche directe Product des wechselseitig befruchtenden Meinungsaustausches sind.

Und dieses Unerhörte eben hat sich bei den Ausgleichsconferenzen zugetragen. Keine andere vorgefasste Absicht brachten die Delegierten mit als die, die berechtigten nationalen Ansprüche ihres Volkes zu behaupten und im übrigen das Friedenswerk zu fördern. Das war alles. Darüber hinaus aber hatten nur die persönliche Berührung der Delegierten, das genaue Kennenlernen der beiderseitigen Standpunkte sowie das innere Gewicht von Rede und Gegenrede Einfluss auf das Ergebnis der Beratungen. Man sieht also: diese Conferenzen boten genug des Neuen, Ungewohnten, Interessanten, um die hochgespannte Aufmerksamkeit der gesammten politischen Welt auf sich zu lenken. Dazu kam die weittragende, in allen ihren Beziehungen heute kaum noch zu ermessende Bedeutung des Ereignisses. Oesterreich erwartete ein Friedenswerk, dessen Segnungen nicht bloß auf dem engeren Gebiete der rein politischen Interessen, sondern auch für das culturelle und materielle Leben des Staates fühlbar werden müssen.

Die Freunde Oesterreich-Ungarns erhofften ein Gelingen des kühnen und erhabenen Unternehmens, welches die Kraft und das Ansehen der Monarchie neu beleben muss; die Feinde der Monarchie — äußere wie innere — verfolgten aus demselben Grunde den Fortgang der Beratungen mit scheelsüchtigem Mißbehagen, und ein Unterschied zwischen den Feinden außer- und innerhalb der schwarz-gelben Pfähle besteht nur in dem einen Punkte, dass die letzteren in den Aeußerungen ihrer ohnmächtigen Wuth erheblich — roher und unvorsichtiger sind... Nun ist das Werk vollbracht. Der hohe Einsatz an Arbeit und Mühe, an patriotischem Muth und friedliebendem Entgegenkommen ist durch ein herrliches Gelingen gekrönt worden. Es bedarf nicht allzu großer Sentimentalität, um sich zu sagen, dass es ein schöner Augenblick gewesen sein muss, als bei der Schlussitzung Männer, welche durch Jahrzehnte einander im politischen Kampfe gegenüber gestanden, in Worten aufrichtiger Freude und tiefer Rührung das herrliche Werk priesen, an dem sie alle mitgeschaffen, und als sie die Hoffnung aussprachen, dass die Völker, welche sie hier nach bestem Wissen und Gewissen vertreten haben, dasjenige guthießen werden, was die Männer ihres Vertrauens vereinbart haben.

Dass diese letzteren dahin wirken werden mit dem ganzen Einsatze ihrer hohen persönlichen Autorität, daran ist nicht zu zweifeln; ihre Unterfertigung auf

## Fenilleton.

### Von Triest nach Kairo.

I.

An Bord des «Vorwärts» im Jänner.

Großer und mächtiger Ocean, so breitest du deinen unermesslichen Horizont wieder vor mir aus! Vor meinen Augen badet sich die ewige Sonne in deiner Flut, und deine Wunder erfüllen meine Seele wieder mit Bonne. Dein unendlicher Spiegel ist ein wirklicher Spiegel der Natur, der ewigen Schöpferkraft, kein falscher Spiegel, in welchem die menschliche Eitelkeit ihr eigenes Antlitz zu schauen liebt. Du bist einfach und groß, wie die Ewigkeit.

Wer unter den Menschen das wirklich Wahre, Schöne und Große nicht zu finden vermag, der suche es in deiner leuchtenden Atmosphäre und auf deinen wallenden Wogen. Wenn du lächelst und in Myriaden goldener Pfeile die Strahlen der Sonne oder des Vollmondes zurückwirfst, so ist das ein wirkliches Lächeln, ohne Verstellung und Lüge, ein Lächeln, beglückender als dasjenige der schönsten Frau, und wenn du die majestätischen Scenen deiner Größe und Macht entfaltet, so sind es keine trügerischen Theaterdecorationen.

Wenn die rothe Scheibe der erwachenden oder untergehenden Sonne auf deiner unendlichen Fläche schwebt, so ist das die Sonne, wie sie am ersten Tage

der Schöpfung war und an ihrem letzten Tage sein wird. Wer vermag den Zauber des sich in deinen Wellen spiegelnden Sternenhimmels zu schildern, wer die Glut deiner Farben, gegen welche die leuchtendsten Tinten des Regenbogens verblasen? Und wie winzig klein erscheint alles, was der selbst mit den mächtigsten Hilfsmitteln der Cultur ausgerüstete Mensch aufzuweisen vermag, gegen deine unendliche Größe, gegen deine überwältigende Macht!

Aber auch von welcher furchtbarer Wahrheit bist du in deinem Jorne! Wenn du grollst und die Donnerstimme der schöpferischen Kraft aus dir spricht, erzittert die Welt bis in ihre Grundtiefen, und dann fühlt alles, was da lebt, erschauernd, dass die Macht, welche die Vögel vom Leben und Tod in ihren Händen hält, der sterblichen Creatur zürnt, und in seinem tiefsten Schreck fühlt der Mensch auch, dass diese Macht die allgerechte ist, da sie keinen Unterschied zwischen ihm und dem kleinsten Lebewesen macht, sie, vor deren erhabenem Antlitz der sich in seinem Stolz die Krone der Schöpfung nennende Mensch und der Vogel auf seinem Wunderfluge gleich sind, der es alles eins ist, ob der Sturm ihres Athems eine Mücke, einen Riesen des Waldes oder einen Hunderte von Menschenleben tragenden schwimmenden Palast vernichtet.

Wie sie deinen Jorn fürchten, wie alles vor deinem Donner erzittert, und doch um wie vieles größer waren die Verheerungen, welche der Mensch in seinem Jorne, in seinem übermüthigen Ehrgeiz verübt hat,

seit wir dich kennen! Italiens Gestade waren dieselben zur Zeit, als Pyrrhus in Tarent gelandet, als Caesar, von tollkühnem Ehrgeiz getrieben, die Fischerbarke stieg, um, deinem Jorne trotzend, Pompejus zu überraschen, oder als die Kreuzfahrer, von Italiens äußerster Spitze aus, in die See stachen; auf Cephalonia's kuppelförmigen Berggipfeln lachte die südliche Vegetation ebenso in den Tagen Sanct Pauls, wie heute, und ebenso ernst blickten die schneebedeckten Klippen des Taygetos zur Zeit der tapferen Spartaner in deinen Spiegel wie jetzt. Der den Alten geheiligte Berg Ida fasste das spärliche Gewölke des südlichen Himmels in den Tagen, da Venus in ihrem von Delpinen gezogenen Muschelwagen vorüberglitt, ebenso zwischen seinen Zinken zusammen und bildete sich einen durchsichtigen Schleier aus denselben, wie jetzt, da die mächtige Rauchfäule unseres Dampfers «Vorwärts» unseren raschen Kurs bezeichnet. Die Inseln des Archipelagus waren dieselben zur Zeit, als griechische Segel am Horizonte auftauchten, als dein die Wellen zu Schaum peitschender Jorn Odysseus vor sich her jagte, als die Berge noch von Göttern, die Wälder von Nymphen bevölkert waren und die Göttinnen, oder zum mindesten schöne Griechinnen in deinen kühlenden Wogen badeten.

Das Volk der Kunst, der Poesie wurde von einem barbarischen, räuberischen Volke abgelöst, das Meer aber ist dasselbe geblieben. Seine unendliche Fläche und sein Himmel, dieser herrliche blaue Himmel, lächelten so strahlend, wie zu den Zeiten der griechischen Götter

dem Schlussprotokolle der Conferenz bietet auch die formelle Gewähr hiefür. Sonntag nun werden in Prag die erzielten Vereinbarungen den in der Conferenz vertretenen Landtagsclubs mitgetheilt und wohl auch zur Genehmigung unterbreitet werden. Mit den besten Hoffnungen blicken alle, denen Oesterreichs Wohl am Herzen liegt, den Entschliessungen der Parteien entgegen; es ist kaum zu zweifeln, dass sie in weiser Erkenntnis den Friedenspräliminarien, die ihre Führer heimbringen, die Genehmigung ertheilen werden.

Die Führer selbst aber haben auf alle Fälle den Dank des Vaterlandes verdient, selbst wenn sie sich später mit den Worten des Römers trösten müssten: «In magnis voluisse sat est.» Aber wir wünschen ihnen und dem Staate die hohe Genugthuung, sie mögen dereinst von sich sagen können, dass sie das Gute nicht bloß gewollt, sondern auch durchgesetzt haben.

**Politische Uebersicht.**

(Der Reichsrath.) Auf der Tagesordnung der am 3. Februar stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses steht die erste Lesung des Antrages Vergani, betreffend die gerichtliche Deponierung unbehobener Gewinne, der Bericht über die Petition des Ludwig Kresnit, betreffend eine staatliche Entschädigung für eine unschuldig erlittene Kerkerhaft, der Bericht über andere Petitionen und die zweite Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Regelung der Baugewerbe.

(Stadtraths-Ergänzungswahl.) Bei der vorgestern stattgefundenen Ergänzungswahl im zweiten Wahlkörper in Triest wurde der Candidat der Progressiv-Partei, Herr Alexander Cesare, zum Gemeinderathe gewählt.

(Zur Situation.) Man schreibt aus Prag: Freudige Stimmung herrscht in allen Kreisen der Bevölkerung anlässlich des Gelingens der unter so schwierigen Verhältnissen begonnenen Ausgleichsaction. Es herrscht nur Eine Stimme der Anerkennung über die patriotische Hingebung und Opferwilligkeit der dabei theilgenommenen Persönlichkeiten. Mit tiefer Bewegung und freudiger Erregung sprach der Ministerpräsident den Delegierten, insbesondere dem Fürsten Schönburg, den er einen Friedensfürsten nannte, den Dank der Regierung aus. Der Ministerpräsident hat sein so oft geschmähtes Wort von der Versöhnung der Völker voll und ganz eingelöst, und es wäre kleinlich, seinen Triumph schmälern zu wollen. Würdig ihm zur Seite stehend, war der Justizminister Graf Schönborn berufen, eine hervorragende Stellung in der ganzen Action zu spielen. Beide Minister können mit patriotischer Genugthuung auf ihr Friedenswerk zurückblicken; ihren Namen ist durch das Gelingen dieses Werkes ein ehrenvoller Platz in der Geschichte Oesterreichs gesichert.

(Leobner Handelskammer.) In der vorgestrigen Plenarsitzung der Leobner Handelskammer wurden die bisherigen Functionäre, Gewerke Friedrich Vogel in Wartberg zum Präsidenten, Alois Olbrich zum Vicepräsidenten und Franz Endres zum provisorischen Vorsitzenden, einstimmig wiedergewählt. Der Präsident widmete dem verstorbenen correspondierenden Mitgliede Baron Franz Mayr-Melnhof einen warmen Nachruf.

(Das Armeeverordnungsblatt) veröffentlicht die organischen Bestimmungen über das Kriegsarchiv, welches in vier Abtheilungen gegliedert wird und dem ein General, sieben Stabsofficiere,

24 Officiere und 29 Personen des Mannschaftsstandes zugetheilt werden. Neu ist, dass künftig auch Gelehrte und Geschichtsschreiber des Civilstandes mit Erlaubnis der Direction das Archiv benutzen können.

(Böhmen.) Der «Hlas Národa» sucht sich darüber, dass Fürst Karl Schwarzenberg auf die Präsidentenstelle in der Museums-gesellschaft resigniert hat, durch die Annahme zu trösten, dass die Resignation nicht eine Folge des neuerlichen, gegen die Stimmen der Besitzer aus dem Großgrundbesitze gefassten Landesausschussesbeschlusses, doch eine Hus-Tafel am Museumsgebäude anzubringen, ist, sondern durch die Agitationen herbeigeführt wurde, mittels derer die jungczechische Partei im böhmischen Volke Haß gegen den Namen seines Geschlechtes zu verbreiten suchte.

(Im ungarischen Reichstage) besprach vorgestern bei der Berathung des Unterrichtsbudgets Komlossy die Frage der katholischen Autonomie und unterbreitete einen Beschlusstrag, den Unterrichtsminister anzuweisen, das vom katholischen Congresse im Jahre 1871 angenommene Elaborat zu studieren und dem Hause ehestens hierüber zu berichten. Minister Csaky erklärte, er beabsichtige nicht, den Faden dort aufzunehmen, wo ihn der Congress fallen gelassen habe. Seitdem änderten sich die Ansichten der Kreise, welche das Elaborat ausarbeiteten. Er wünsche das Zustandekommen der Autonomie und werde diesbezüglich mit den competenten Factoren in Verbindung treten.

(Zum Zollkrieg in Rumänien.) Aus Exporteurkreisen wird berichtet: Die rumänische Regierung hat sich bekanntlich geweigert, österreichische Provenienzen, welche durch Verzollung in der Schweiz naturalisirt worden sind, zum ermäßigten Tarife zu verzollen und der diesfälligen Verfügung eine rückwirkende Kraft gegeben, so dass seitens einer erheblichen Zahl österreichischer Industrieller Reclamationen erhoben worden sind. Auf diese hin ist jedoch den rumänischen Grenz-Zollämtern die Weisung zugegangen, dass alle österreichischen Zollgüter, welche nachweislich vor Erlaß der erwähnten Verfügung die schweizerische Zollgrenze passiert haben, nach wie vor zum Conventionaltarife zu behandeln sind.

(Deutsche Reichstagswahlen.) Die deutschen Socialdemokraten werden für den bevorstehenden Wahlkampf von ihren ausländischen Gesinnungsgenossen eifrig mit Geld unterstützt. In Gent, Antwerpen und Brüssel werden zu ihren Gunsten Feste veranstaltet, der socialdemokratische Bildungsverein in Brüssel spendete gleichfalls einen Beitrag, und auch in Italien und selbst unter den Arbeitern Kroatiens wird für den Wahlfond gesammelt, wengleich dort selbstverständlich nur ganz geringfügige Summen aufgebracht werden können. Auch von den französisch-n Sammlungen versprechen sich die deutschen Socialisten nicht viel; mehr von den Sammlungen in der Schweiz, Dänemark, England und Amerika. Der «Nationalzeitung» wird gemeldet, dass August Siegel, einer der drei Bergleute, welche im Mai vorigen Jahres als Deputation der streikenden Arbeiter vom Kaiser empfangen wurden, als socialistischer Candidat in Eisleben, Provinz Sachsen, aufgestellt worden ist.

(Montenegro.) Wie aus Cetinje gemeldet wird, ist der vom Fürsten Nikola in einer besonderen Mission nach Belgrad entsendete Gavro Bukovic der Ueberbringer eines Schreibens des Fürsten an die serbischen Regenten. Bukovic wird sich in Belgrad nur kurze Zeit aufhalten und dann die Reise nach Constantinopel fortsetzen.

und Heroen. Wie viele Veränderungen erfolgten seit jenen Tagen, welche Umgestaltungen der Völker und Nationen, wie viele Verheerungen in den Werken der Menschheit, in ihrer Civilisation traten ein, und wie wenig hat sich dagegen das Meer trotz seiner ewigen Veränderlichkeit umgewandelt! In stummer Majestät sahst du die Galt, mit welcher der Mensch lebt und zerstört; du sahst, wie die Barbaren die erhabene Säule der Civilisation in den Staub warfen und wie kleinliche Ursachen oft über das Los der Welt entschieden; du warst Zeuge davon, dass bei Actium Octavianus Augustus nur deshalb siegte, weil die schönste Frau jener Zeit das Mannesherz aus der Brust des kühnsten Helden jener Tage, aus der Brust des Antonius, stahl.

An deinen Gestaden sahst du das ephemere Leben der Völker von den Phöniziern an bis auf unsre Tage vorüberziehen; ihnen galt das als eine lange Epoche, dir als ein bloßer Augenblick; du sahst die stolzen Heere Alexanders des Großen, du sahst, wie Alexandrien gewissermaßen aus deinen Wogen empor-tauchte; du warst Zeuge der Geburt dieser hoffärtigen orientalischen Stadt, du sahst sie in den Tagen ihres Glanzes und Ruhmes, als sie der Welt ein Pharos war, wie ihr Thurm jetzt einem kleinen Hafen leuchtet.

Und du sahst sie auch, als ihre weltberühmte Bibliothek bei der Säule des Pompejus verbrannte und als die Flamme dieser entsetzlichen Feuersbrunst, von Barbarenhänden angefacht, über der höchsten corinthischen Säule zusammenschlugen. Und da mochtest du

dich wohl fragen, woher es komme, dass der Mensch mit einer Hand Civilisation schafft und sie mit der andern wieder vernichtet? Also geschah es bisher, und zwar nicht bloß an den Gestaden des mittelländischen Meeres, sondern auf jedem Punkte des Erdballs.

Egypten ist eines der merkwürdigsten Beispiele hiefür. Niemals hat es eine höhere Civilisation gegeben, als es die ägyptische war, namentlich hat sich auf so kleinem Territorium nie eine mächtigere Cultur entwickelt, selbst in Athen nicht, von dem übrigen Europa zu geschweigen.

Die Agricultur Egyptens übersteigt unsere heutigen Begriffe. Sein Canalisierungssystem war ein Wunder des Alterthums und setzt noch heute j-den in Erstaunen, der dasselbe, wenn auch nur von der Eisenbahn aus besichtigt, die von Alexandrien nach Kairo führt. Soweit die befruchtenden Gewässer des Nils geleitet werden können, gibt es keine Handbreit unbebauten Landes.

Im ganzen Delta und in dem schmalen Niltale zeigt sich unseren bewundernden Blicken selbst im Winter ein lachendes Paradies, mit grünen Saaten, Palmenhainen, Orangen- und Rosengärten, ein Paradies, das der Mensch schon vor viertausend Jahren durch seinen Fleiß und mit Hilfe des Wassers der lybischen Wüste abgerungen hatte. Und wie weit überragen die alten Canalanlagen die von Mehemed Ali und Ismael ins Leben gerufenen!

(Politische Umtriebe serbischer Officiere.) Die Commandanten des Donaregiments und der Donauidivision wurden wegen Einberufung von Officiers-Versammlungen zu politischen Zwecken strafweise pensionirt.

(Die amtliche «London Gazette») veröffentlicht die diplomatischen Depeschen, betreffend den Conflict mit Portugal. Das vom 4. Jänner datirte Telegramm des interimistischen britischen Consuls in Mozambique, welches Lord Salisbury veranlasste, das bekannte Ultimatum nach Lissabon zu senden, lautet wie folgt: «Major Serpa Pinto's Expedition hält das Schiregebit besetzt. Mehrere Stationen, einschließlich Katungas, werden besetzt und mit Besatzungen versehen. Ein Gouverneur ist für den District Schire ernannt worden. Die Flagge der (afrikanischen Seem)-Gesellschaft wurde zwangsweise herabgezogen, weil Schire als portugiesisch betrachtet wird.»

(Spanien und die Carlisten.) Gegenüber verschiedenen Meldungen, wornach von carlistischer Seite Versuche gemacht würden, die Krisis in Spanien auszunutzen, erklärt der römische «Fanfulla»: Don Carlos habe seine Anhänger in Spanien ausdrücklich aufgefordert, sich ruhig zu verhalten und alles zu vermeiden, woraus für das Land Verlegenheiten erwachsen könnten.

(Spanien.) Vorgestern hat das neu constituirte spanische Cabinet Sagasta der durch die fortschreitende Genesung ihres Sohnes überglücklichen Königin-Regentin den Eid geleistet.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, dem Militär-Veteranenvereine in Verlau 60 Gulden zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Malta 80 Gulden zu spenden geruht.

— (Der Professor als Ballvater.) Von einem hervorragenden Wiener Gelehrten wird die folgende authentische Carnevalsgeschichte mitgetheilt: Der als Mathematiker hochangesehene Herr hatte es übernommen, seine vier Töchter auf den Ball der Rettungsgesellschaft zu begleiten, nachdem schon alle Vorbereitungen getroffen worden waren und Mama in letzter Stunde «ihre Migräne» bekommen hatte. Es war halb 10 Uhr abends. Vor dem Hause wartete ein «Bierstüger» und Papa mit seinem Töchterquartett kam die Treppe hinauf. Doch wie Platz finden? Auf dem Bod wollte der alte Herr sich denn doch nicht bequemen. «Steiget nur ein, Kinder!» meinte der Professor, «ich komme zu Fuß nach; es ist ja nicht weit bis in die Sofiensäle!» und er machte sich auf den Weg, um recht bald dort einzutreffen. Auf dem Wege begegnete ihm sein täglicher Schachpartner, ein Landesgerichtsrath, und lästet sich mit ihm in ein tieferes Schachgespräch ein, wobei zwischen beiden Herren wegen eines Problems eine Meinungsverschiedenheit entstand. Da keiner sich fügen mochte, beschlossen sie, in ein Kaffeehaus auf der Landstraße einzutreten, wo sie die besagte Partie durchspielen wollten. . . . Während dessen warteten die jungen Damen in der Garderobe des Ballsaales. Sie waren in großer Toilette und in noch größerer Verlegenheit, denn eine halbe Stunde um die andere verstrich, und Papa, der die Familienkarte bei sich hatte, kam noch immer nicht. Es wurde schließlich eils, das Ballfest hatte beinahe den Höhepunkt erreicht.

*Rachdruck verboten.*

**Verfchlungene Fäden.**

Roman aus dem Englischen von **Hermine Frankenstein.**  
(118. Fortsetzung.)

«Das sind hinlängliche Beweise für Lady Lynwoods Schuld,» sagte er. «Varmherziger Himmel, wie ist es möglich, dass eine so schöne Hülle eine so schwarze Seele bergen kann?»

Otto lächelte voll Hohn.  
«Ich hätte gedacht, dass die Erfahrungen in Ihrem Berufe Sie auf solche Vorkommnisse vorbereiten sollten,» bemerkte er.

«Ich fürchte mich wirklich davor, es Sir Ralph zu sagen,» fuhr Dr. Seaport fort, «und dennoch kann ihm die Ungewissheit vielleicht mehr schaden, als die volle Gewissheit.»

«Meiner Meinung nach sollte er, da kein Zweifel mehr möglich ist, unverweilt von der Wahrheit verständig werden.»

Sir Ralph nahm die Mittheilung sehr ruhig entgegen, so ruhig, dass sowohl der Doctor, als Otto erstaunt waren. Er sagte kein Wort, sondern lehnte sich in seinen Stuhl zurück und starrte verwirrt, wie geistesabwesend zu Boden. Plötzlich bemerkte Dr. Seaport, der ihn scharf beobachtete, ein eigenthümlich krampfhaftes Zucken um seinen Mund. Erschreckt sprang er auf und rief in angstvollem Tone:

«Hauptmann Lynwood, lassen Sie schleunigst Senfumschläge und ein heißes Fußbad mit Senfablauf

naie bebauernswerten Damen beschloffen, den Heimweg Zutreten, da ihrem Papa höchst wahrscheinlich ein Unglück zugestoßen sei. Beträbt und verstört langten sie zu Hause an und erzählten der erstaunten Mama ihre Abenteuer, welsch letztere durch das Stubenmädchen sofort der Polizei die Anzeige erstatten ließ. Um die Mitternachtsstunde standen die beiden Herren im Kaffeehaus vom Schachtisch auf, und der Professor meinte: «Es ist noch eine Spielweise möglich, wenn nämlich die Königin geopfert würde, aber wie spät ist's denn eigentlich? Um Gotteswillen, schon um Mitternacht, und ich hatte doch noch etwas vor — wenn ich nur wüßte, wo ich heut abends hingehen sollte — ach ja, richtig, ich sollte ja meine Töchter auf den Ball begleiten; nein, so eine Zerstretheit! Jetzt muß ich aber gleich hinschauen!» Der Professor suchte mit der Familienkarte in der Hand seine Familie. Mehrere Herren erkundigten sich sogar, warum er allein erschienen sei — und schließlich kehrte er auch heim mit sorgender Seele. Wie er zu Hause empfangen wurde, braucht nicht näher beschrieben zu werden.

— (Herausforderung zum Zweikampfe.) Der ungarische Abgeordnete Hentaller telegraphierte vorgestern einem in Wien lebenden bekannten Honved-Officier, er möge den Redacteur der katholischen «Gegenwart», Heinrich Ludwig Müller, in seinem Namen fordern wegen Beleidigung Kossuths, von dem Müller geschrieben habe, er habe Silber gestohlen. Hentaller, der die Stadt Gyöngyös vertritt, deren Ehrenbürger Kossuth ist, hat deshalb die Sache zu seiner eigenen gemacht.

— (Petroleum-Industrie.) Seit der Zeit, als in Amerika im Jahre 1859 die erste Petroleumquelle gebohrt worden war, bis heute schätzt man den Wert des aus den Vereinigten Staaten ausgeführten Petroleums auf die Summe von 200 Millionen Pfund Sterling. Rußland und die Türkei ziehen ebenfalls außerordentlichen Nutzen von ihrer Del-Industrie. Batum, eine armelige türkische Stadt, hat sich in wenigen Jahren zu einem mächtigen Handelscentrum entwickelt, welches im letzten Jahre allein nach Indien 17 Millionen Gallonen Petroleum expedierte, wovon nach Biermah nicht weniger wie eine Million Gallonen gieng.

— (Der Influenza-Bacillus entdeckt.) In der letzten Zeit ist es den Bemühungen und eifrigen Studien einiger Bacteriologen in Wien gelungen, den Influenza-Bacillus zu entdecken. In der letzten Zeit wurden von mehreren jungen Aerzten in Wien eingehende Untersuchungen in dieser Angelegenheit gemacht. Das Sputum von Influenza-Kranken wurde einer genaueren mikroskopischen Prüfung unterzogen. Das Resultat der letzten Forschungen ist von Erfolg gekrönt gewesen. Nach langen, vergeblichen Bemühungen ist es Herrn Doctor Jollés gelungen, endlich den gesuchten Bacillus zu finden. Es ist ein Bacillus, welcher mit dem der Pneumonie große Aehnlichkeit hat, jedoch von diesem noch immer genau zu unterscheiden ist. Weiter soll es auch Herrn Professor Weichselbaum gelungen sein, einen Diplococcus aus dem Nasensecrete sowie aus der Luft, aus der Umgebung von Influenza-Kranken zu züchten, und wird Professor Weichselbaum seine diesbezüglichen Resultate in der nächsten Sitzung der Gesellschaft der Aerzte bekanntgeben. Es sind allerdings noch die Gutachten der Gelehrten über diese jüngste Entdeckung abzuwarten.

— (Das «Neueste» in Stirnlöchern.) Wie das «Berliner Tagblatt» meldet, ist das Allerneueste im «Haarschmuck» der Stirne eine einzelne, mitten auf der Stirne getragene und fast bis zur Nasenwurzel rei-

berichten! Ihr Onkel ist von einem Schlaganfall bedroht!

Otto eilte aus dem Zimmer und kehrte bald darauf mit der Haushälterin zurück, welche die von dem Doctor verlangten Mittel brachte. Der Senfumschlag wurde dem Baronet unverweilt auf den Nacken gelegt und seine Füße in das heiße Bad gesteckt. Aber diese Vorsichtsmaßregeln erwiesen sich als wirkungslos, und eine Viertelstunde später lief die Schreckenskunde durchs ganze Haus, daß Sir Ralph von einem Schlaganfall getroffen worden war.

Er wurde in sein Schlafzimmer getragen und zu Bette gelegt, und den ganzen Tag lag er in einem Zustand dumpfer Bewusstlosigkeit, unfähig, zu sprechen, noch sich zu regen, während die Dienerschaft mit verstörten Mienen über das Unglück, das ihren Herrn befallen hatte, lautlos umhergieng und sich fragte, was die irrende Gattin wohl sagen würde, wenn sie wüßte, welche Folgen ihre Flucht für ihren Gatten gehabt hatte. Schlimme Nachrichten werden rasch bekannt, und so hatte es sich bald herumgesprochen, daß Lady Lynwood und Lionel Egerton zusammen verschwunden waren.

Otto wachte ebenso unruhig an Sir Ralphs Krankenbett, wie die übrigen, aber seine Unruhe hatte einen ganz verschiedenen Grund.

«Wenn er jetzt stirbt, wäre ich gerettet, denn er hat kein Testament gemacht,» sagte er sich selbst, und dann wandte er sich an Dr. Seaport und fragte ihn mit kümmerlicher Miene: «Was halten Sie von dem Zustand meines armen Onkels?»

hende große Locke, die wie ein stummes Fragezeichen an jeden die Frage zu richten scheint: «Nun, ist das nicht schneidig?» Nun, schneidig mag diese angeklebte einzelne Stirnlocke wohl sein, ob aber anmuthig, das glauben wir doch bezweifeln zu müssen.

— (Niesenthier.) Zu Sierning in Oberösterreich wurde unlängst von einem dortigen Gutsbesitzer ein Niesenschwein dem Messer des Metzgers überliefert. Dasselbe erreichte eine Länge von 2 Meter 25 Centimeter bei einem Umfange von 2 Meter 18 Centimeter und ein Gewicht von 400 Kilogramm (beinahe 8 Centner).

— (Eine Alterthumsforscherin.) Wie ein Pariser Organ meldet, sind soeben von Frau Le Ray, Mutter des Herzogs von Abrantes, die vor einem Vierteljahre eine Forschungsreise nach Syrien, Persien und Indien angetreten hat, nähere Nachrichten eingelangt. Die genannte Dame ist eine der unerschrockensten Reisenden und hat auf den historischen Stätten von Babylon und Ninive schon bemerkenswerte Funde und Entdeckungen gemacht. Gegenwärtig weist sie in Indien, dessen bewundernswertes Klima sie mit Entzücken erfüllt. Doch scheint sie in Persien, wo ihre Karawane fünf Tage und Nächte unter einem Zelte campieren mußte, sehr durch Fröste gelitten zu haben. Frau Le Ray hatte vor Kälte aufgesprungene Hände und zwei Personen ihrer Begleitung erkrankten gefährlich.

— (Sachners künstlerisches Bekenntnis.) Als den diesertage verstorbenen Musiker Franz Sachner einmal eine hochgestellte Persönlichkeit scherzweise fragte: «Nun, Herr General-Musik-Director, was sind Sie — Mozartianer oder Wagnerianer?» antwortete der alte Meister in berechtigtem Selbstbewußtsein und echtem Münchener Dialekt: «Hoheit, i bin selber Aner!»

— (Officiersduell.) Aus Preßburg wird telegraphiert: Gestern abends fand in der Pionnierkaserne ein blutiges Säbelduell zwischen einem Hauptmann und einem Oberlieutenant des Pionnierregiments statt. Beide Duellanten wurden erheblich verwundet. Die Ursache des Zweikampfes ist unbekannt.

— (Dr. Johann Kozánek.) Advocat und Notar, Landtagsabgeordneter, starb in Kremsier im Alter von 70 Jahren. Dr. Kozánek war Vicepräsident des Clubs der nationalen Abgeordneten Mährens und im Jahre 1871 auch Mitglied des Landesauschusses.

— (Archäologischer Congress in Moskau.) Aus Moskau, 21. d. M., wird telegraphiert: Der archäologische Congress wurde heute durch den Großfürsten Sergius Alexandrowiç eröffnet. Zum Congress sind auch Delegierte deutscher, österreichisch-ungarischer und französischer archäologischer Vereine erschienen.

— (Auch im Tode vereint.) Vorgestern fand in Mooskirchen ein seltenes Begräbniß statt; die Eheleute Fruhmann, vulgo Margl, aus Thalerhof, Pfarre Mooskirchen, starben nach 54jähriger Ehe an einem Tage. Der Ehegatte war 83 Jahre, die Ehegattin 79 Jahre alt.

— (Ein Wunderbaum.) Aus Strobel bei Fischl wird berichtet: Im Markte St. Gilgen, am Sanct Wolfgang-See, steht ein Birnbaum, aus dessen einem Aste ein Fichtenbaum hervorgewachsen ist. Da ein derartiges Naturspiel sicherlich zu den Seltenheiten gehört, so ist es der Mühe wert, daß jeder Besucher des Salzkammergutes, der den herrlichen See bereist, auch diesem «Wunderbaume» seinen Besuch abstatte.

— (Der Sandhof in Passeier.) Wie die «Neuen Tiroler Stimmen» erfahren, wird die tirolerische

«Derselbe ist ohne Zweifel sehr bedenklich, aber eine augenblickliche Lebensgefahr ist nicht vorhanden. Der erste Schlaganfall ist, wenn er auf solche Weise auftritt, selten tödlich; aber die Gefahr liegt in einer Wiederholung, die zu befürchten ist,» war seine Antwort.

Diesen ganzen Tag und auch den nächsten wick der Doctor fast nicht von dem Krankenlager Sir Ralphs, und am Abend war er imstande zu erklären, daß der Baronet sich bedeutend besser befinde. Die Betäubung war von ihm gewichen, er konnte wieder sprechen und verstand, was um ihn her vorgieng.

Die Haushälterin, die ihrem Herrn aufrichtig ergeben war, hatte sich als seine Wärterin installiert und war außerordentlich aufmerksam und unermüdblich in seiner Pflege; nichtsdestoweniger schaute sie der Baronet von Zeit zu Zeit mit unfähig traurigem Blick an und seufzte dabei schwer auf. Er dachte an das holdselige junge Geschöpf, das ihm, seit er es zuerst erblickt hatte, so namenlos theuer geworden war. Undankbar, eine Fremde, wie Adrienne sich auch erwiesen hatte, konnte er sie dennoch nicht von dem Plage verbannen, den sie noch immer in seinem Herzen einnahm.

Ehe es Zeit zur Tafel war, ließ Otto den kleinen Kutschierwagen anspannen und sprach seine Absicht aus, nach W\*\*\* zu fahren.

«Ich denke, ich kann es wagen, meinen Onkel für eine Weile zu verlassen,» bemerkte er zu Doctor Seaport, welcher zufällig zugegen war, als er den Wagen bestellte.

Adelsmatrikel-Genossenschaft das Sandwirts-Anwesen in Passeier sammt den darin noch befindlichen altehrwürdigen Gegenständen vom Herrn Leopold von Hoser, dem letzten Urenkel des Andreas Hoser, unter annehmbaren Kaufbedingungen erwerben und so dem Bande ein theures Erbstück vom Jahre 1809 erhalten.

— (Im Gefängnisse gestorben.) Vorgestern abends ist im Criminalarreste zu Triest der ehemalige Cassier der «Unione Operaia», Johann Micheliç, der dort wegen einer an dem genannten Vereine verübten Defraudation eine achtmouatliche Haft verbüßte, plötzlich gestorben.

— (Gegen das Aufliegen Kranker.) Man löse einige Quittenkerne mit Wasser auf und bestreiche mit der etwas dicklichen Flüssigkeit die geröthete Stelle. Wird dies einfache Mittel in Krankheiten früh genug angewendet, so wird kein Aufliegen entstehen.

— (Zu arg!) Gläubiger (wütend): «Herr, wann wollen Sie eigentlich einmal zahlen?» (Schulbner schweigt.) — Gläubiger (in höchster Wuth): «So, die Antwort bleiben Sie mir auch noch schuldig?»

### Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Anna Freifrau von Apfaltrern †) Aus Graz wird uns unterm 22. d. M. geschrieben: Gestern starb hier die allgemein verehrte Gemahlin des Herrenhausmitgliedes, krainischen Landtagsabgeordneten und Landeshauptmann-Stellvertreters im Landtage, Herrn Otto Freiherrn von Apfaltrern, Anna Freifrau Apfaltrern von Apfaltrern. Die Verstorbene stammte aus alten mailändischen Adelsgeschlechtern und war die Tochter des Nobile Don Giacomo Gianella und der Hippolyta Gräfin Annoni, und es hatte sich Herr Baron Apfaltrern, der bekanntlich vor dem Antritte der Verwaltung seiner Herrschaften in Krain im k. k. Staatsdienste gestanden und seine Beamtenlaufbahn im Mailändischen begonnen, mit Anna Eelen von Gianella im Jahre 1852 vermählt. Frau Baronin Apfaltrern, die sich ob ihres edlen Herzens und ihrer vornehmen Sinnesart allseitiger Sympathien erfreute, war leider seit einer Reihe von Jahren her sehr leidend und lebte in vollster Zurückgezogenheit im Kreise ihrer Familie den Winter in Graz, den Sommer auf Schloß Kreuz in Krain. An der Bahre der zu früh Dahingegangenen trauern der tiefgebeugte Gemahl und die Kinder, die Tochter Maria Hippolyta Freifrau von Liechtenberg und zwei Söhne, M. Otto und N. Rudolf Freiherrn von Apfaltrern.

— (Postalische.) Infolge Erlasses des k. k. Handelsministeriums wird kundgemacht, daß von nun an Postfrachttüde nach Frankreich auf dem Wege über die Schweiz, und zwar bis zum Bestimmungsorte frankiert sowie mit Nachnahme bis zum Betrage von 200 fl. belastet, abgesendet werden können. Sendungen mit barem Gelde müssen in Säcken, Beuteln, Kisten, Fässer oder in roher Leinwand verpackt sein. Die Säcke und Beutel müssen gut beschaffen und mit nach innen geführten Nähten versehen und deren Deffnung mit einer Schnur umbunden sein. Die Knoten der Schnur müssen einen Siegelverschluss tragen und die Enden auf einem hängenden Stück Papper mit dem gleichen Siegel befestigt sein. Anstatt des Siegelverschlusses können die Enden der Schnur, nahe beim Knoten unter Bleiverschluß gelegt werden. Kisten oder Fässer müssen fest vernagelt oder bereift, mit einer starken, ganzen Schnur umbunden und gehörig verriegelt oder verbleit sein. Sendungen mit Wertpapieren (Banknoten, Actien etc.), Stidereien und Spitzen

«O ja. Es ist keine Gefahr vorhanden, daß während des Abends eine Verschlimmerung eintritt.»

«Ich werde nicht lange ausbleiben — höchstens anderthalb Stunden,» sagte der junge Officier.

Er fuhr nach dem Postamt, stieg vor demselben ab und ließ den Wagen in der Obhut des Reitknechts zurück. Als er das Postamt betreten wollte, ließ ein schlanker, mittelgroßer Mann, der vor ihm eintrat, die Thür auf ihn zufallen.

«Ei, zum Henker, warum passen Sie nicht auf, was Sie thun!» rief Otto zornig, ohne die wortreiche Entschuldigung Healps — denn er war der Wissethäter — zu beachten. Dann gieng Otto hienein, eine Bemerkung vor sich himmelmelnd, die keineswegs schmeichelhaft für den Detectiv war.

«Hauptmann Lynwood scheint nicht in der rosigsten Laune zu sein,» bemerkte ein Mann, der in dem Postamt anwesend war und den Zwischenfall beobachtet hatte.

«Ist das Hauptmann Lynwood?» fragte Healp leise voll Interesse, und als er dann neben dem jungen Officier am Schalter stand, betrachtete er ihn so lange und forschend, als wollte er sich seine Züge unverwischbar einprägen.

«Ich möchte dieses Paket aufgeben,» sagte Otto, ein kleines, in braunes Papier eingeschlagenes Päckchen hervorziehend, das er nicht aus der Hand geben zu wollen schien, denn anstatt den Beamten die Adresse abschreiben zu lassen, las er sie demselben laut vor: «An Mr. Phineas Hyam, Blankstreet 5, London.»

müssen in Leinwand oder in Wachs- oder Theerpapier verpackt und mit einer genügenden Anzahl von Siegeln (mindestens drei) versehen sein. Die Verschlüsse müssen den Abdruck eines dem Absender eigenthümlichen Petschaftes tragen.

— (Personalnachricht.) Wie aus Marburg geschrieben wird, ist der Fürstbischof von Savant, Doctor Michael Napotnik, erkrankt und dürfte für einige Zeit an der Ausübung seiner Amtsgeschäfte gehindert sein; doch ist der Zustand des Bischofs keineswegs besorgniserregend.

— (Oesterreichisch-ungarische Bank.) In der gestrigen Generalraths-Sitzung wurde die Herabsetzung des Bankzinsfußes um 1/2 Procent beschlossen, und wird daher von heute, d. i. vom 24. Jänner, im Escompte der Zinsfuß von viereinhalb, im Darlehensgeschäfte von fünfzehn Procent gelten.

— (Deutsches Theater.) Fräulein Vola Albrecht vom Deutschen Volkstheater in Wien hat gestern ihr Gastspiel in Laibach absolviert und war zum letztenmale als Julia in dem psychologisch fein ausgearbeiteten Drama «Galeotto» von José Echegaray aufgetreten. Wie an den beiden früheren Abenden, entfaltete Fräulein Albrecht auch in der gestrigen, überaus schwierigen Rolle ihr ganzes reiches Können und wurde für ihre mustergiltige Leistung durch Ueberschwengung eines Bouquets und stürmischen Beifall ausgezeichnet. Als vortrefflicher Darsteller bewährte sich auch gestern wieder Herr Neher als Schriftsteller Ernesto, und trug derselbe durch seine gediegene Leistung zu dem schönen Erfolge, welchen das Stück unzweifelhaft errungen, wesentlich bei. Auch die Leistungen des Herrn Soudel und der Frau Thomas-Söld verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Der Besuch war leider auch gestern, trotz Gast und Novität, ein schwacher. Es ist jammerschade, dass solche Vorstellungen vor so wenig Auditorium gegeben werden müssen, und es drängt sich uns unter solchen Verhältnissen unwillkürlich die Frage auf, welches Schicksal wohl dem projectierten neuen Theater bevorsteht? Wir wollen diese Frage nicht beantworten, aber sie verdient, reiflich erwogen zu werden. — Heute bleibt die Bühne geschlossen wegen Vorbereitung für die morgige erste Vorstellung der Gesangsposse «Der dumme August».

— (Influenza.) Nachdem ein großer Theil der Schuljugend in Bigaun bei Zirnitz an der Influenza erkrankt ist, wurde über Anordnung des k. k. Bezirksschulrathes Voitsch der Unterricht an der Volksschule daselbst bis 3. Februar sistiert. — Nunmehr ist die Influenza auch in Idria, welche Stadt bisher von dieser Krankheit verschont blieb, ausgebrochen.

— (Wissenschaftlicher Vortrag.) Ueber Ersuchen des ärztlichen Vereines in Cilli hält in dessen Samstag den 25. stattfindenden Generalversammlung Regierungsrath Prof. Dr. Valenta einen Vortrag «Ueber den classischen Kaiserschnitt nach Säger».

— (Versicherungspflicht der Kaufmannslehrlinge.) Die Wiener Kaufmannschaft hat gegen die behördliche Entscheidung, mit welcher das Gesuch des genannten Gremiums um Befreiung der demselben angehörigen Lehrlinge von der Versicherungspflicht zurückgewiesen wurde, den Recurs an die niederösterreichische Statthaltereiergriffen. Letztere hat nun dieser Beschwerde keine Folge gegeben und die angefochtene Entscheidung bestätigt, da sich dieselbe mit Rücksicht auf die dermalen bestehenden Verhältnisse als eine gesetzlich begründete darstellt.

«Das Päckchen wird heute nicht mehr befördert, Herr,» sagte der Beamte in geschäftsmäßigem Tone. «Die Londoner Post ist vor einer Viertelstunde abgegangen.»

«Wie ärgerlich!» rief Otto, von dieser Eröffnung offenbar sehr unangenehm berührt.

«Wenn Sie wollen, kann ich Ihnen ein Recepisse über das Päckchen ausstellen und es morgen früh mit der ersten Post expedieren,» fügte der Beamte hinzu. Hauptmann Lynwood schien einige Minuten nachzudenken, dann sagte er, sich abwendend:

«Nein, ich danke. Ich werde morgen selbst nach der Stadt fahren und es dann mitnehmen.»

Hauptmann Lynwood war offenbar zu keinem andern Zweck nach W\*\*\* gekommen, als um dieses Päckchen zu expedieren, denn als er das Postamt verließ, stieg er wieder in den Wagen und fuhr nach Hause.

Der Detectiv schaute ihm eine Weile nach und schüttelte wie mißbilligend den Kopf, als er seinen Blicken entschwunden war.

«Wenn Sie auch ein Officier sind, Hauptmann Lynwood, und das, was die Leute einen Gentleman nennen,» sagte er für sich, «so habe ich doch keine gute Meinung von Ihnen, und ich schmeichle mir, einen Spitzbuben zu erkennen, sobald ich ihn nur erblicke. Was immer Sie mit Ihrer Sendung hier vorhatten, es war sicherlich nichts Gutes. Ich möchte wissen, was das Päckchen, das an Mr. Phineas Hyam adressiert ist, enthält?»

(Fortsetzung folgt.)

— (In Stein) fand am 21. d. M. die Wahl des Bürgermeisters statt; gewählt wurde Herr Josef Močnik, Apotheker und Hausbesitzer dortselbst. Zu Gemeinderäthen wurden gewählt die Herren: F. Elster, F. Hajek und F. Praschniker.

— (Richtigstellung.) Mit Bezug auf unsere Notiz «Appell an die öffentliche Wohlthätigkeit» werden wir ersucht zu constatieren, daß der verunglückte Hauser nicht Maschinführer, sondern als Zugführer verwendeter Conducateur war. Auch gebe es bei der Südbahn in Laibach keine Arbeiterhäuser; die an der Kesselstraße aus den Mitteln des Pensionsfondes für Südbahnbedienstete aufgeführten drei Wohnhäuser haben ausschließlich die Bestimmung, den Maschinführern, Oberconducateuren und Conducateuren der Südbahn Unterkunft zu gewähren.

— (Der k. k. Bezirksschulrath Voitsch) hat die neu errichtete zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Unteridria der absolvierten Lehramts-candidatin Fräulein Maria Sigon in provisorischer Eigenschaft verliehen.

— (Der Schillerverein in Triest) hat Herrn Hofrath Dr. Ritter v. Gnab anlässlich der Uebersiedlung desselben nach Graz zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält Mittwoch, den 29. Jänner, um 6 Uhr abends seine Monatsitzung ab mit folgendem Programme: a) Innere Angelegenheiten; b) Vorträge: 1.) Primararzt Doctor Dornig: «Ueber die Behandlung der Syphilis mit Injectionen unlöslicher Quecksilbersalze, mit besonderer Berücksichtigung des Hg. salicyl., 2.) Prof. Dr. Valenta: «Zur Behandlung des Abortus». Nach der Sitzung findet eine gesellige Zusammenkunft statt.

— (An Typhus) sind in Kotarje bei Oberburg im Sannthale binnen wenigen Wochen in einem einzigen Bauernhause von neun Personen sieben gestorben.

— (Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Soderschitz im politischen Bezirke Gottschee wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Georg Drobnic, zu Gemeinderäthen Primus Pakiz von Jamostec, Johann Segal von Soderschitz, Andreas Adamic von Jamostec, Simon Vesel von Soderschitz, Mathias Skul von Schigmariß und Josef Rozina von Zapotof.

— (Todesfall.) In Rohitsch verchied Mittwoch früh der Bezirksrichter i. R. und Bezirksvertretungs-Obmann Herr Simon Praprotnik im 82. Lebensjahre.

**Kunst und Literatur.**

— («Die Illustration.» Verlag von Gustav G. Steiner & Co., Wien, Stephansplatz.) Heft 8., welches soeben erschienen, brillirt ebenso wie alle vorangegangenen in erster Linie durch die Pracht der Chromos. Der Umschlag, welcher einen Zweig blühender Rosen zeigt, umfängt das liebliche Bildnis einer polnischen Edelbame, der Comtesse Dzieduszycka; ein weiteres farbiges Bild «Alte Liebe rostet nicht» nach dem Gemälde von G. Canisius, in welchem Gott Amor bei der Wahl seiner Opfer sich um mindestens fünfzig Jahre vergriffen haben muß, ist vom köstlichsten Humor getragen; «Nach dem Balle» ist ein liebreizendes facsimile-aquarell nach einem weiblichen Studentkopf, und bei der «Tragödie im Walde» nach Gibson «sitzt uns der Hagen ganzer Jammer an»; ein rührender, kleiner dramatischer Höhenpunkt in der großen Waldeinsamkeit. Auch eine Auswahl vortrefflicher Schwarzdrucke findet sich in diesem Hefte. Aus dem redactionellen Theile sind außer den Romanen und Novellen berühmter Autoren ein interessant illustrirter populär-astronomischer Artikel «Ein Wettlauf mit dem Monde» und der Anfang eines neuen Romanes von «Elie Berthet», einem der vornehmsten modernen französischen Schriftsteller rühmend erwähnt. Wie wir hören, ist der Abonnementkreis der «Illustration» nicht nur in Wien und Oesterreich-Ungarn, sondern auch im ganzen Auslande seit der kurzen Zeit seines Bestandes bereits so sehr gewachsen, daß sie schon jetzt als in den Kreis der Weltblätter eingetretten betrachtt werden kann.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 23. Jänner. Se. Majestät der Kaiser haben heute vormittags Audienzen erteilt; es hatten unter anderen die Ehre empfangen zu werden: Prinz Alois Liechtenstein, Freiherr von Schwegel, Weihbischof Dr. Angerer, Kämmerer Graf Josef Thurn-Balsassina, Oberst Ferdinand Freiherr de Fin, Oberst Gramposchich und Statthaltereirath Pragmarer.

Prag, 23. Jänner. In der heutigen Landtags-sitzung wiesen die Bänke der Altzechen und Grundbesitzer zahlreiche Väden auf, dagegen waren die jungerzechischen Abgeordneten fast vollzählig erschienen. Die Sitzung wurde ohne Ansprache des Oberst-Landmarschalls mit Verlesung des Einlaufes eröffnet. Hierauf erfolgte die Verificierung sämtlicher kürzlich vollzogener Wahlen in den deutschen Bezirken. Der Antrag der Budgetcommission auf Gewährung einer Landesubvention von 100.000 fl. für die Landesausstellung und die Aufforderung an die Regierung, die Landesausstellung ebenfalls zu subventionieren, wurde einstimmig ohne Debatte angenommen. Am Schlusse der Sitzung richteten Abgeordneter Basaty und Genossen folgende Interpellation an den Statthalter: Zu den Ausgleichsverhandlungen sei eine Anzahl von Persönlichkeiten nach Wien geladen worden, und

obgleich diese Verhandlungen privaten Charakters gewesen seien, sei dennoch jede sachliche Erörterung hierüber und sogar die Reproduction der in Wien unbeanstandet gebliebenen Aeußerungen des «Deutschen Volksblattes» in Prag confisciert worden. Die Interpellanten fragen, ob der Statthalter diesen Uebergriffen vorbeugen wolle.

Prag, 23. Jänner, abends. In der Budgetcommission des Landtages theilte der Vorsitzende mit, der Kaiser habe das Statut der böhmischen Akademie der Wissenschaften genehmigt.

Berlin, 23. Jänner. Im Reichstage erklärte bei der Berathung des Socialistengesetzes der Minister des Innern, der kleine Belagerungszustand sei unentbehrlich. Der Wegfall jeder Zeitbestimmung im Gesetze sei dringend erforderlich; die verbündeten Regierungen könnten nur in einem dauernden Gesetze ein wirksames Mittel erblicken. Die Socialdemokratie richte ihre Spitze gegen die ganze bestehende Gesellschaft. Der Reichstag strich schließlich das Ausweisungsbefugnis und nahm mit 166 gegen 111 Stimmen den Paragraph betreffs der Dauer des Gesetzes an.

Chester, 23. Jänner. Zu einer Wählerversammlung bedauerte Gladstone die Differenzen mit Portugal, der seit langem mit England eng verbündeten kleinen Nation, welche England wie früher schützen sollte. Das Vorgehen Salisbury's wolle er nicht besprechen, bis er alle Details kenne. Gladstone griff sodann die Türkei an wegen der Bedrückungen in Creta und Armenien.

Constantinopel, 23. Jänner. Der «Levant Herald» ist ermächtigt, die Constantinopler Nachrichten der «Times» und des «Temp», wozu der Volschaster Baron Calice wegen der Entsendung Schafir Paschas nach Bulgarien bei der Pforte mehrere Schritte gemacht habe, entschieden zu demontieren und zu erklären, daß sowohl diese Nachrichten als die diesbezüglichen angeblichen Gespräche Calice's mit dem Großvezier reine Erfindungen seien.

Washington, 23. Jänner. Der Bericht der Senate-Commission für die auswärtigen Angelegenheiten spricht sich gegen die Resolution Call, betreffend die Unabhängigkeit Cuba's, aus.

**Angelommene Fremde.**

Am 22. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Lederer, Cizem, Wagner und Levis, Kaufleute, Wien. — Ivanic, Pittai. — Tepan, Privatier, und Blantan, Notars-Gattin, Radmannsdorf. — Schwager, Kfm., Budapest. — Weiß, Kfm., Brünn. — Kohn, Kaufm., Prag. Hotel Elefant. Devetal, Karfreit. — Albrecht, Schauspielerin; Steinberg, Müller und Großmann, Wien. — von Gerhanter, Keij, Klagenfurt. — Bulla, Borjano. — Doncari, Selce. — Dolar, Gutsbesitzer, Winkel. — Gutmann, Kfm., Frankfurt. — Behoriam, Kfm., Prag. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Seunig, Mechaniker, Görz. — Tusar, Kfm., Kirchheim. Hotel Südbahnhof. Basklopf, Newyork. — Hartmann, Gutmacher, Bischoflack.

**Verstorbene.**

Den 22. Jänner. Maria Cerar, Dienstmans-Gattin, 25 J., Biegelstraße 2, Brightische Nierenentartung. — Theresia Bidmar, Kaislers-Tochter, 3 J., Schwarzdorf 21, Lungenerkrankung. Den 23. Jänner. Francisca Jankovic, Verzechrungssteuer-Ausscheregattin, 23 J., Grabekthdorf 1, Tuberculose. Im Spitale: Den 21. Jänner. Michael Banta, Kaisler, 51 J., infolge erlittener Verletzung. — Franz Trovobsek, Zmwolner, 63 J., Marasmus. Den 22. Jänner. Maria Krizaj, Arbeiterin, 32 J., Anaemie acuta.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Näher	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterung
23.	1. U. Mg.	729.2	3.6	SW. schwach	bewölkt	1-10
	2. N.	727.2	6.3	SW. schwach	bewölkt	Regen
	9. Ab.	722.1	7.0	SW. schwach	bewölkt	

Trübe, tagsüber einigemal Regen, starke Abschmelzung des Schnees. Das Tagesmittel der Temperatur 5.6°, um 7-6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Johann Priston, Geschäftsführer, und Elsa Priston geben die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten Töchterchens

**Lina**

welche den 23. d. M. um 12 Uhr mittags im zarten Alter von 1 Jahre und 11 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Samstag, den 25. d. M., vom Trauerhause Petersstraße Nr. 20 aus auf dem evangelischen Friedhof statt.

Laibach, 23. Jänner 1890.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 19.

Freitag den 24. Jänner 1890.

Legal notices and public announcements including 'Concurs - Ausschreibung', 'Diurnistenstelle', 'Kundmachung', and 'Ausschreibung der Hausmeisterstelle'.

Anzeigebblatt.

Advertisement for 'Gegen Diphtheritis' medicine, mentioning 'Apotheker Piccoli in Laibach' and 'Apothek Trnkoczy'.

Legal notice (Erinnerung) regarding a court case involving 'Anton Sotkar' and 'Rudnava'.

Legal notice (Oklic) regarding a court case involving 'Jureta Klepeca' and 'Nikotu Mucu'.

Legal notice (Oklic) regarding a court case involving 'Gregorija Brezeca' and 'Mihela'.